


BLIND

von Lot Vekemans



Mit großzügiger Unterstützung durch die  Hapag-Lloyd
Stiftung

ST. PAULI THEATER

FOTO: JIM RAKETE

Ein Gespräch mit der Autorin Lot Vekemans über „Blind“.

Sind die elementaren Fragen des menschlichen Miteinanders Ihr Lebensthema?

Ich interessiere mich immer dafür, wie wir mit den großen Emotionen umgehen, die uns begegnen, wenn wir miteinander oder mit dem Leben in Konflikt geraten. „Blind“ handelt für mich im Kern von der Frage, wie man zusammenleben soll, wenn man weit voneinander entfernt ist. Versucht man sich anzunähern, zu verstehen oder geht man sich so weit wie möglich aus dem Weg? Wie neugierig sind wir aufeinander? Ist man in der Lage, sich über die eigenen Überzeugungen hinwegzusetzen? Oder schließt man sich in seiner eigenen Blase ein, wo es sich angenehm leben lässt? Natürlich geht es dabei eigentlich um Angst. Wir wollen uns sicher fühlen und verwechseln Sicherheit mit „Bewachtsein“. In „Blind“ prallen zwei Weltbilder aufeinander. Zwei Welten, die sich nicht annähern wollen, es jedoch an einem bestimmten Punkt müssen. Was passiert, wenn man sich gegenseitig nicht mehr ausweichen kann, wenn alle tatsächlichen und bildlichen Zäune nicht mehr funktionieren?

Geht es Ihnen um den großen Konflikt zwischen den Generationen im Allgemeinen? Oder ist dieser Vater-Tochter-Konflikt vor allem als ein individueller zu lesen?

Ich glaube, viele Menschen erkennen darin auch einen Generationenkonflikt, in dem die Älteren vor allem einen Status Quo aufrechterhalten und die Jüngeren die Welt verändern wollen. Es ist unmissverständlich auch ein Vater-Tochter-Stück, in dem man einem Kind begegnet, das um die Anerkennung des Elternteils kämpft. Gleichzeitig ist der Elternteil inzwischen der Verletzlichere und auf Hilfe angewiesen.

Das Stück spielt in Südafrika, lässt sich aber auch lesen als eines, das genauso in einer nahen Zukunft in Europa spielen kann, wenn sich „Gated Communities“ für wohlhabende Menschen

in unseren Städten weiterverbreiten – oder sind wir „blind“ und es ist ein Stück über das heutige Europa? Hat uns die Zukunft bereits eingeholt?

Wir leben in Europa ja bereits längere Zeit mit der Angst vor dem fremden Anderen, das wir mit aller Kraft draußen zu halten versuchen, alles in dem verzweifelten Versuch, unsere privilegierte europäische Existenz zu erhalten. Wir leben in einer abgeschotteten Welt, die sich nur zu ihren eigenen Bedingungen verändern will. Aber Veränderung lässt sich nicht vorschreiben. Veränderung kann man nicht über bekannte, ausgetretene Pfade lenken. In diesem Sinne spielt „Blind“ auch schon bei uns. Ich wünsche mir eine Gesellschaft, in der die Neugierde auf das Gegenüber größer ist als die Angst voreinander.

In Ihren Werken, Theaterstücke wie Ihre Romane, gibt es am Ende immer ein kleines Licht, das Hoffnung auf eine bessere Zukunft verspricht, auf Verständigung. Brauchen wir Hoffnung, um das Leben ertragen zu können?

Ich glaube, wir brauchen Perspektiven, die Ausgänge zeigen. Das ist für mich etwas Anderes als Hoffnung. In meiner Arbeit versuche ich immer, einen solchen Ausgang zu zeigen, den Ausgangspunkt einer anderen Wirklichkeit, die einlädt, einen anderen Weg einzuschlagen. Ich überlasse die Verantwortung für eine solche Entscheidung immer meinen Figuren. Es liegt an ihnen, ob sie sich verändern wollen oder können. Ich gebe ihnen die Möglichkeit, mehr nicht. Das Ende in meinen Stücken ist immer offen.

Auszüge aus einem Gespräch von Lot Vekemans mit dem Residenztheater München

Die Inszenierung wird ermöglicht durch die freundliche Unterstützung der



**Hapag-Lloyd
Stiftung**



Lot Vekemans

Lot Vekemans wurde 1965 in Oss in den Niederlanden geboren, studierte Sozialgeografie in Utrecht und machte eine Ausbildung

zur Theaterautorin an der Schrijversvakschool in Amsterdam. Sie arbeitete zunächst als Journalistin und entschied sich 1999 ganz für das Theater. Heute schreibt sie Theaterstücke, Romane und Drehbücher. Als Dramatikerin ist sie ein internationaler Star. Ihre Werke wurden in zweiundzwanzig Sprachen übersetzt und in mehr als fünfunddreißig Ländern aufgeführt. Damit ist sie die meistgespielte niederländische Dramatikerin im Ausland. Ihre Theaterarbeit wurde mehrfach mit Preisen ausgezeichnet. So erhielt sie für „Gift“, für „Truckstop“ und für „Schwester“ verschiedene niederländische Theaterpreise. Ihr Debütroman „Ein Brautkleid aus Warschau“ wurde für den Anton-Wachter-Preis nominiert und ist in mehrere Sprachen übersetzt worden. Ihr Werk wird gelobt für seine Kombination aus entblößter Sprache, die kein Wort zu viel enthält, und einem tiefen Einblick in die menschliche Psyche, der dem Betrachter/Leser einen Einblick in die Seele ihrer Figuren gewährt. In Deutschland bekannt wurde sie 2014 mit dem Monolog „Schwester“, 2014 am Deutschen Theater erstaufgeführt und vor allem mit „Gift. Eine Ehegeschichte“, das 2014 in einer Aufführung des Deutschen Theaters Berlin als Gastspiel im Rahmen des Hamburger Theaterfestivals im St. Pauli Theater zu sehen war. Mit „Blind“ feierte sie 2023 auch ihr Debüt als Regisseurin. Sie lebt heute in Frankreich und Brabant.





Nadja Petri

Nach ihrem Schauspielstudium an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig spielte sie am Thalia Theater, am Staatstheater Hannover, am Schauspielhaus Bochum, bei der Ruhrtriennale, der Akademie der Künste Berlin und am Schauspielhaus Zürich. Von 2011 bis 2017 verkörperte sie die ältere „Jessy“ im Udo Lindenberg-Musical „Hinterm Horizont“. Bei den Freilichtspielen Schwäbisch Hall spielt sie u. a. „Der eingebildete Kranke“ und „Cabaret“. Am St. Pauli Theater spielte sie zuletzt die Jenny in der „Dreigroschenoper“, die Reedersgattin in der „Carmen von St. Pauli“ und die schüchterne Selbstmörderin in der Komödie „1h 22 bis zum Ende.“



Gustav Peter Wöhler

Nach seiner Ausbildung an der Westfälischen Schauspielschule in Bochum ging er 1981 an das Bochumer Schauspielhaus zu Claus Peymann. 1982 wechselte er ans Schauspielhaus Hamburg, wo er mit Regisseuren wie Zadek, Minks, Gotscheff und Castorf arbeitete. Seit 1996 ist er freier Schauspieler und war in zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen zu sehen, darunter den Doris Dörrie Filmen „Bin ich schön“ und „Erleuchtung garantiert“. Am St. Pauli Theater spielte er u. a. in „Sechs Tanzstunden in sechs Wochen“, „Cabaret“, „4000 Tage“ und zuletzt den Jonathan Peachum in der „Dreigroschenoper“. Seit 22 Jahren ist er auch als Sänger mit seiner Band unterwegs, die sich kontinuierlich eine landesweite Bekanntheit erspielt hat.



BLIND

von **Lot Vekemans**

Richard Gustav Peter Wöhler
Helen Nadja Petri
Stimme von Lenny Komi Mizrajim Togbonou

Regie Ulrich Waller
Bühne Raimund Bauer
Kostüme Ilse Welter
Licht Dorle Reisse

Mitarbeit Regie und Inspizienz Felix Bachmann
Assistenz Regie und Bühne Tony Weichbrodt
Mitarbeit Kostüme Bernadette Weber
Ton Oliver Giese
Maske Albin Pulinski, Nicole Rosner

Verantwortlicher Bühnenmeister Lars Kasten
Assistenz Bühnentechnik Viviane Gernaert, Nathalie Plato
Bühnentechnik/Dekobau Frank Eckardt, Gerald Hoppe, Linda Karlsson,
Meret Klinke, Annette Krüger, Roman Kulon,
Ludger Manow, Joe Neinens, Lea Tresbach,
Matthias Tummescheit, Greta Voss,
Christoph Warken

Beleuchtung Jakob Hartmann, Teo Marchal,
Tobias Neugeschwender, Thomas Ohff,
Lars Vaupel

Requisite Lennart Meier, Katrin Wehnsen
Soufflage Bärbel Fooken, Thomas Schütt
Schneiderei Marlies Gerken

Premiere: 9. April 2026 im St. Pauli Theater, Hamburg

Dauer der Vorstellung: ca. 80 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte: Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH, Berlin

Eine Produktion der St. Pauli Theater Produktionsges. mbH

Leitung: Christiane Schindler, Ulrich Waller